

Bericht: Erasmus-Praktikum am Karolinska Institutet von Mai bis September 2026

Da ich es nicht geschafft habe, während meines Studiums ein Erasmus-Semester einzulegen, entschied ich mich, ein Erasmus-Praktikum zu machen. Dieses plante ich bereits sehr früh – das Interview mit der Leitung der Forschungsgruppe NeuroimAging, G. hatte ich circa 1,5 Jahre vor dem Start meines Praktikums (im Dezember 2024). Ein kürzerer Vorlauf ist allerdings auch ausreichend, dazu verweise ich auf die Angaben des Leonardo-Büros Cottbus.

Ich entschied mich für Schweden als Zielland, da das dortige Karolinska Institutet (kurz KI) zu den besten Universitäten im medizinischen Bereich zählt – eine gute Passung zu meinem Faible für Neurowissenschaften. Inspiriert hat mich eine ehemalige Kollegin, die dort ebenfalls ein Praktikum absolviert hat. Auf der Webseite des KI suchte ich mir passende Forschungsgruppen heraus und verschickte Initiativbewerbungen. Bereits auf eine der ersten Bewerbungen meldete sich meine vormalige Chefin mit einer Interview-Einladung.

Mit der Wohnungssuche begann ich circa 2 Monate vor der Abreise. Ich habe mich bei KI Housing (<https://ki.se/en/about-ki/ki-housing>) um einen Platz in einem der Studierendenwohnheime des KI beworben – allerdings war die Warteliste, wie überall, lang; darüber hinaus wird die Bewerbung bei KI Housing erst weiterverarbeitet, wenn man das Learning Certificate eingereicht hat (sodass es ggf. knapp werden könnte). Ich habe mich deshalb parallel auf Airbnb umgesehen und schließlich noch eine Seite des KI gefunden, wo Privatpersonen Zimmer und Apartments inserieren können (<https://staff.ki.se/your-employment/international-staff/accommodation/housing-for-rent>). Darüber habe ich mein süßes 1-Zimmer-Studio gefunden, zentrumsnah und für Stockholmer Verhältnisse wirklich günstig.

In der ersten Zeit am KI wurde mir ausreichend Zeit gegeben, mich in das Projekt ElastAge, in Gehirnanatomie und in die verschiedenen neurowissenschaftlichen Tools einzuarbeiten. Basierend auf wichtigen neurokognitiven Theorien und Modellen des Alterns sowie des episodischen Gedächtnisses, die G. mir nannte, formulierte ich zunächst Hypothesen. Mittels SPM12, einer Anwendung auf MATLAB, verarbeitete ich, unter der Anleitung von G., anschließend die strukturellen magnetresonanztomographischen (kurz MRT) Daten vor, welche in unserem Fall die graue Substanz und den biomechanischen Marker der Rigidität (engl. *stiffness*) umfassten. G. zeigte mir stets, was im jeweiligen Schritt für eine Modifikation der Daten vorgenommen wird und wie ich in SPM12 genau vorgehen muss. Es

folgte die Vorverarbeitung der funktionellen MRT-Daten, welche sich als komplexer herausstellte als jene der strukturellen MRT-Daten. G. stand mir jedoch immer geduldig zur Seite, egal ob es technische Probleme oder inhaltliche Fragen gab.

Im anschließenden Analyseschritt, der in SPSS vorgenommen wurde, kannte ich mich durch mein Psychologiestudium wieder sehr gut aus. Vorläufige sowie endgültige Ergebnisse präsentierte ich im Rahmen von Meetings mit Grégoria und dem Co-Projektleiter. Abschließend begann ich noch mit der Anfertigung eines kurzen Berichts in Form eines Papers (sprich, von einem theoretischen bis hin zu einem Diskussionsteil), um meine Fertigkeiten im Bereich wissenschaftlichen Schreibens zu verbessern. Dadurch, dass ich in den gesamten Entstehungsprozess eines Papers eingebunden wurde bzw. bin, sind auch die von mir erworbenen praktisch-fachlichen Kompetenzen breit gestreut: Dazu zählen die Formulierung von Hypothesen, die Vorverarbeitung struktureller und funktioneller MRT-Daten mittels SPM12, vertiefte Kenntnisse in Gehirnanatomie sowie wissenschaftliches Schreiben. Darüber hinaus konnte ich meine Englischkenntnisse verbessern.

Im Verlauf und am Ende meiner Tätigkeit wurde mir Feedback zu meiner Arbeit gegeben – sei es ein Lob zu einer gelungenen Analyse oder eine Rückmeldung, in welche Bereiche ich mich noch mehr einlesen muss. Am Ende lobte G. meinen Einsatz, wobei sie insbesondere auf meine Auffassungsgabe angesichts der Komplexität der Daten einging. Ihre Einschätzung hat sie auch in einem Empfehlungsschreiben festgehalten.

Obgleich meine Tätigkeit im Praktikum anspruchsvoll war, war ich durch meine kompetente und herzliche Mentorin G. nie überfordert o. Ä. Sie brachte eine menschliche Nähe zur Arbeit, durch die ich mich sehr schnell eingelebt habe. Dazu beigetragen haben auch die verschiedenen Angebote des Aging Research Centers – sei es der klassische schwedische Fika im Team freitags, Fortbildungstage für junge Forschende oder Laufgruppen. Das Aging Research Center kann ich daher wärmstens als Praktikumseinrichtung empfehlen.

Obgleich mein Praktikum nun beendet ist, bleibe ich noch in Kontakt mit G. – ich finalisiere aktuell noch meinen Bericht, außerdem werden wir die Ergebnisse, nach weiteren Analysen durch G., publizieren. Alles in allem hat das Praktikum meine Erwartungen übertroffen – ich fühle mich sehr privilegiert, die Möglichkeit gehabt zu haben, in einem so schönen Land und so tollen Team meiner Leidenschaft nachzugehen und einen Rundumblick bezüglich der Arbeit in der neurowissenschaftlichen Forschung zu bekommen. Ich habe so viel gelernt, dass es sich nicht anfühlt wie 120 Tage. All dies wäre ohne Erasmus nicht möglich gewesen, weshalb ich dem gesamten Team des Leonardo-Büros Cottbus meinen tiefsten Dank

aussprechen möchte.

Anhänge



Anm.: Das Widerströmska huset, in dem das Aging Research Center ist.



Anm.: Die Aula Medica, ein Veranstaltungsort für Vorlesungen und Konferenzen und Wahrzeichen des KI.



Anm.: Im Aging Research Center bzw. an meinem dortigen Arbeitsplatz und neben der Wand mit abgeschlossenen Doktorarbeiten.